



Rita Maria Rzycki

Geboren 1959,
nach Hauptschule Wechsel zur Berufsfachschule,
Erwerb der Mittleren Reife,
Ausbildung zur staatlich geprüften und
anerkannten Erzieherin,
nach einjähriger Berufstätigkeit Nachholen des
Abiturs, in dieser Zeit Geburt des Sohnes.
1987 Aufnahme des Studiums
der Sozialwissenschaft,
in dieser Zeit nebenberuflich
in verschiedenen Bereichen tätig,
u.a. an der Uni Duisburg als wissenschaftliche
Hilfskraft bei Prof. Dr. Dieter Urban
(Statistische Verfahren).
Noch während des Studiums
Wiedereinstieg in den Beruf „Erzieherin“,
als Leiterin der ersten integrativen Kindertages-
einrichtung in Duisburg.
Von da aus jeweils berufen zur Koordinatorin
Kinder- und Jugendkultur,
Kulturreferentin für die Stadt Duisburg,
Bildungsplanerin und bis zum
Wechsel zur Stadt Osnabrück
Leiterin des Schulverwaltungsamtes.
Der Sohn ist inzwischen 28 Jahre und lebt in
Duisburg. Verheiratet seit 1998

Das Gespräch mit Frau Rzycki wurde bereits im
Juni geführt
und konnte jetzt erst abgedruckt werden.

Die Fragen stellten
Kristel Sauder und Henrik Peitsch

PAUKOS im Gespräch mit Rita Maria Rzycki - Stadträtin

PAUKOS: Frau Rzycki, Sie sind jetzt seit mehr als 100 Tagen im Amt. Sie waren vor dieser Zeit in Duisburg tätig. Was hat Sie bewogen, Ihren Arbeitsplatz vom Rhein an die Hase zu verlegen? Welche Erwartungen hatten Sie damals an Ihre neue Beschäftigung?

Rzycki: Mich hat die Herausforderung, die mit der neuen Aufgabe verbunden ist, gereizt, aber auch die Möglichkeit, all die Themen, die ich in meiner „Duisburger Zeit“ jeweils einzeln bearbeitet habe, hier in der Vernetzung zu finden.

PAUKOS: Im Allgemeinen erfolgt nach dieser Frist eine erste kritische Bestandsaufnahme. Wie beurteilen Sie selbst Ihre bisherige Amtszeit? Sind Sie selbst mit den Ergebnissen Ihrer bisherigen Tätigkeit zufrieden? Wo sind nach Ihrer Einschätzung noch Nachbesserungen erforderlich?

Rzycki: Nach 100 Tagen hat man sich etwas eingelebt und etwas orientiert. Vor allem hat man auch sondiert, wo die tatsächlichen Handlungs- und Strukturierungsnotwendigkeiten liegen. Mit der Zufriedenheit ist das so eine Sache: Die ersten 100 Tage habe ich gut genutzt und die ersten Weichenstellungen sind erfolgt. Fertig oder gar erledigt ist noch nichts, sondern ich gehe die vor mit liegenden Aufgaben konstruktiv und pragmatisch an.

PAUKOS: In der Auseinandersetzung um weitere Gesamtschulen in der Stadt wurde auch von uns das Fehlen einer konkreten Schulentwicklungsplanung kritisiert. Die Kommunen sind zwar heute nicht mehr zur Erstellung von Schulentwicklungsplänen verpflichtet. Der Ausbau von Ganztagschulen, die demo-

grafische Entwicklung und die veränderte Wirtschaftsstruktur erfordern eine umfassende kommunale Schulentwicklungsplanung.

Rzycki: Es wird wieder eine Schulentwicklungsplanung geben. Allerdings keine reine Erfassung statistischer Daten. Ich lege eine qualifizierte Entwicklungsplanung auf, die u.a. neben der Prognose über die zu erwartenden Schülerzahlen die Quote der Wiederholer, die Klassenfrequenzen, den Umfang der Ganztagsbeschulung, die räumliche Ausstattung der Schulen, die Schulübergänge und Schulabschlüsse sowie die Bedeutung der einzelnen Schulen für die Osnabrücker Schullandschaft enthält. Für meine Planung ist auch sehr wichtig, wie sich die schulpolitische Situation in Niedersachsen entwickeln wird und welche Auswirkungen diese auf die Situation in Osnabrück haben wird. Außerdem müssen wir wissen, welche bildungspolitischen Ziele wir formulieren wollen, wie die Bildungslandschaft „Osnabrück“ gestaltet werden soll. Bestandteil dieser Entwicklungsplanung wird die Erarbeitung von Maßnahmen zur Gestaltung einer kommunalen Bildungslandschaft sein.

PAUKOS: Welche Bereiche der Bildung wird diese qualitative Bildungsplanung einschließen? Wird die Planung auch neue Trägerschaften für Schulen einschließen, d.h. wird es eine Schule in evangelischer Trägerschaft in Zukunft in Osnabrück geben?

Rzycki: Zunächst eine Anmerkung. Ich vermisste in der öffentlichen Diskussion den analytischen Blick auf das Ganze. Es wird sehr häufig ein Teilbereich als das Ganze genommen. Für mich ist wichtig, erst zu klären,

wo stehe ich und dann die Frage, wo will ich hin. Wir müssen erst alle eine gemeinsame Grundlage haben. Man kann hinsichtlich der Schlüsse aus den PISA-Ergebnissen unterschiedlicher Meinung sein, aber die Ergebnisse der Analyse dürfen im Grunde nicht strittig sein. - Bildung steht in einer gesamtgesellschaftlichen Verantwortung.

Nun zur kommunalen Bildungsplanung. Sie umfasst alle Bereiche der Bildung, Stichwort: Lebenslanges Lernen. Ich sehe dabei meine Rolle, bzw. die der Stadt als Koordinator und Moderator. Die Verwaltung wird dabei nicht nur als Dienstleister oder reine Verwaltungsinstanz auftreten, sondern als Partner. Für mich ist wichtig zu klären, wie können wir für alle Kinder und Jugendliche eine gelingende Schullaufbahn wahrscheinlicher machen. Fragen des Unterrichts, der Inhalte fallen jedoch nicht in unsere Zuständigkeit und sind auch nicht Gegenstand unserer Planung. Dafür sind das Kultusministerium bzw. die Schulen in ihrer Eigenständigkeit zuständig. Allerdings kann die Verwaltung bei der Organisation und Koordination von Fortbildungen mitwirken, insbesondere wenn es auch um neue methodische Lern- und Lehrformen geht.

PAUKOS: *Wie soll dieser Entwicklungsplan erstellt werden? Wer werden die Akteure sein? Der Stadtrat und die Verwaltung allein?*

Rzyski: Ich habe noch vor meinem Weggang aus Duisburg den Entwicklungsplan für Duisburg mit verabschiedet. Wir haben in einem dialogischen Prozess im Laufe von einem Jahr mit allen Beteiligten diesen Plan erarbeitet. Für mich ist es unabdingbar, dass bei der kommunalen Bildungsplanung alle diese Gruppen, Schulen, Universität, Verbände, Elternvertretungen etc. beteiligt werden, damit sie ihre spezielle Kompetenz einbringen können.

gen können.

PAUKOS: *Wird es dabei auch eine Zusammenarbeit bzw. Koordination mit dem Landkreis geben? In welcher Form könnte sie stattfinden?*

Rzyski: Die Abstimmung mit dem Landkreis ist ein wichtiges Thema im Hinblick auf die Entwicklung der Schülerzahlen und eines Bildungsmonitorings. Ich habe mit meinem Kollegen Herrn Selle bereits erste Verhandlungen zur Zusammenarbeit getroffen.

PAUKOS: *Der neue Armutsbericht weist auch für Niedersachsen eine hohen Anteil von Armut betroffene Kinder und Jugendliche aus. Die Stadt gewährt betroffenen Eltern ein Startgeld. Alle von Armut betroffenen Osnabrücker Kinder erhalten eine Starthilfe in Höhe von 50,- Euro bei Einschulung, beim Wechsel in die weiterführende Schule nach Klasse vier und zu Beginn der Oberstufe ab Klasse elf. Reicht dies aus, um die mit Armut verbundenen Chancennachteile auszugleichen?*

Rzyski: Für mich ist ganz wichtig, wie Eltern in ihrer Erziehungsverantwortung unterstützt

werden können, um den Armutskreislauf zu unterbrechen. Die Arbeit in den Kitas ist ein erster Ansatzpunkt. Hier muss den Kindern eine positive Lebenseinstellung vermittelt werden, das Selbstbewusstsein und die Ich-Stärke der betroffenen Kinder müssen hier gefördert werden. Das muss sich im Primarbereich fortsetzen. Denn hier werden für den weiteren Bildungsgang die Weichen gestellt. Diese Bemühungen müssen durch entsprechende kulturelle Angebote ergänzt werden. Es muss auch eine neue Kultur der Kommunikation zwischen Schule und Eltern sowie zwischen den Eltern hergestellt werden. Viele Eltern begegnen sich nicht mehr nach dem Kindergarten; diese mangelnde Interaktion zwischen den Eltern verliert sich ganz in der weiteren Schullaufbahn der Kinder. Ich denke, dass gerade hier auch alle Eltern eine besondere Verantwortung haben. Dies schließt auch mögliche Formen der Nachhilfe ein. Es ist ja bekannt, dass gerade in Deutschland der Markt für Nachhilfe ein lukratives Geschäft ist und die PISA-Ergebnisse ohne diese Nachhilfe wohl noch schlechter ausgefallen wären.

PAUKOS: *In Duisburg gibt es gute Erfahrungen im Bereich Bildungsförderung bei Zugewanderten. Wie können sie sich Verbesserungen auf diesem Gebiet in Osnabrück vorstellen?*

Rzyski: Das kann ich noch nicht wirklich fundiert beurteilen, da fehlen mir noch Daten und Fakten.

PAUKOS: *Frau Rzyski wir danken Ihnen für dieses Gespräch.*

